

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

29. April bis 3. Mai 2024 - Augenblick mal

Von Astrid Schaefer, Gemeindeferentin in Borsum und Harsum

Von Vorbildern, von einem Baum, der für sie viel mehr ist als nur ein Baum, vom Lachen in Momenten, auf die manche und mancher vermutlich gern verzichten würden, und von offenen Händen erzählt Astrid Schaefer, Gemeindeferentin in Borsum und Harsum.



Astrid Schaefer

Redaktion: Andreas Brauns

Katholisches Rundfunkreferat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (0170) 520 14 54
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 29. April 2024 - Vorbilder

Da sitzen Jugendliche mit ihren Eltern und Großeltern beim Essen. Das Gespräch schleppt sich etwas dahin, aber es wird lebendig als die Jugendlichen von ihren Lehrerinnen und Lehrern erzählen: kauzige Lehrer, die sie nicht ganz ernst nehmen; und dann die, die sie als ungerecht empfinden, wieder andere, die für sie echte Persönlichkeiten sind, kompetente Lehrkräfte, die für ihr Fach brennen und dann gibt es natürlich Lehrerinnen und Lehrer, die sie einfach mögen. Dann wird es still am Tisch, bis einer der Erwachsenen von einer stürmischen Seefahrt erzählt: Fast alle an Bord werden seekrank. Nur drei Freunde bleiben verschont. Sie sind in ein Gespräch vertieft, vergessen, was um sie herum passiert, und unterhalten sich über ihre längst zurückliegende Schulzeit und ihre Lehrer. Ihre Erinnerungen bringen sie zum Lachen. Das muss eine skurrile Situation auf dem Schiff gewesen sein. Als ich das höre, denke ich an meine eigenen Lehrerinnen und Lehrer. Viele Geschichten und Anekdoten kommen mir in den Sinn. Aber ich frage mich auch, wie und ob sie mich geprägt haben, mir Vorbilder gewesen sind. In diese Gedanken schleicht sich eine andere Person ein. Jemand, der gut erzählen konnte, der überzeugend war und dem ich mit Sicherheit an den Lippen gehangen hätte. Ich stelle mir Jesus vor, wie er den Menschen Gott nähergebracht hat, wie er von der neuen Welt gesprochen hat. Seine Reden waren keine leeren Worte. Er hat sie gelebt und die Menschen geliebt.

Dienstag, 30. April 2024 - Unser Baum

Es ist ein trauriger Anblick in unserem Garten: Der Walnussbaum trägt kaum Blätter. Er musste beschnitten werden, weil er einfach zu groß geworden ist. Während überall jetzt die Natur erwacht, ist unser Baum fast so kahl wie im Winter. Nur an den äußersten Zweigen zeigen sich einzelne junge Blätter. Immerhin. Aber das imposante Blätterdach fehlt. Ob das im Sommer noch kommt? Ich hoffe es. Wenn ich vor dem Baum stehe und ihn anschau, dann fühle ich mich unweigerlich mit ihm verbunden. Ich kenne ihn seit meiner Kindheit und habe ihn wachsen sehen. So ist er für mich zu einem Bild geworden - für das menschliche Leben. Der Baum ist hoch hinausgewachsen. Seine Wurzeln ragen tief ins Erdreich. Der Stamm ist mittlerweile so dick, dass ich ihn nicht mehr umarmen kann. Es haben sich viele Äste gebildet und jedes Jahr trägt er Früchte, leckere Walnüsse. Beim Blick auf den Baum habe ich meine Wurzeln vor Augen: Ich erinnere mich, wie ich mich entwickelt habe, denke nach über meine Erfolge und Sehnsüchte. Unser Walnussbaum zeigt mir aber auch meine Grenzen auf. Er steht immer am selben Platz, er ist unbeweglich und dem Kreislauf der Jahreszeiten ausgesetzt. Auch in meinem Leben gibt es manchmal Stillstand und hin und wieder Durststrecken. Aber die jungen Blätter an unserem Nussbaum sind ein eindeutiges Hoffnungszeichen. Sie zeigen mir: Es gibt immer einen Neuanfang.

Donnerstag, 2. Mai 2024 - Lache

Es gibt Tage, da geht alles schief: da landet die Milch neben statt im Kaffee, beim Verlassen der Wohnung liegt der Haustürschlüssel noch drinnen und wenn ich dann unterwegs bin, trete ich zielsicher in eine der tieferen Pfützen auf dem Bürgersteig. "Missgeschicke" oder einfach "Dumm gelaufen"? Ändern lassen sich diese Ereignisse nicht mehr.

Aber ich kann selbst entscheiden, wie ich damit umgehe. Also: Ertrinke ich im Selbstmitleid oder versuche ich - trotz allem -, dem Ganzen etwas Positives abzugewinnen. Ich finde es an solchen Tagen ganz hilfreich kurz innezuhalten; ruhig ein- und auszuatmen und mir ein Lied von Herbert Grönemeyer ins Gedächtnis zu rufen: "Lache, wenn es nicht zum Weinen reicht." Selbst bei tausend Haaren in der Suppe und einem Löffel mit Loch ... "Lache, wenn es nicht zum Weinen reicht". Humorvoll mit Pleiten, Pech und Pannen umzugehen, das kann dazu führen, gelassener zu leben und Neues zu entdecken. Der Kaffee schmeckt vielleicht auch schwarz. Und wenn ich den Ersatzschlüssel von der Nachbarin hole, ergibt sich ganz spontan ein Gespräch. Mein Fuß wird zwar nicht gleich trocken, aber er lässt mich ein altes Lied singen: "I'm singing in the rain". Und dann schmunzle ich in mich hinein. Denn: Besser hätte der Tag nicht beginnen können!

Freitag, 3. Mai 2024 - Geschenk, nicht genommen

"Nimm dir, was du brauchst." Das lese ich auf einem Zettel an einer Straßenlampe. Unter dem Text sind kleine Abschnitte zu sehen, die ich abreißen kann. Aber hier gibt es keine Telefonnummer für eine Wohnung oder einen Minijob. Hier kann ich mir ein Wort pflücken: "Gummibärchen, Gesundheit, Glücksmomente". Oder "Zeit, Schlaf, Abenteuer". Auf einem Abschnitt steht in fetten Buchstaben auch das Wort "Nichts". Eine verführerische Auswahl, bei der fällt es mir schwer, mich zu entscheiden. Außerdem möchte ich mich nicht einfach so bedienen, mir nehmen, was ich brauche. Schließlich bin ich dann für mein Glück selbst verantwortlich. "Nimm dir, was du brauchst" - dahinter steht der innere Auftrag, auf mich selbst zu achten und mir etwas Gutes zu tun, damit ich zufrieden werde: sei es mit Nervennahrung, mit ausreichend Ruhe oder mit einem Gespräch mit einer guten Freundin. Anstatt mir etwas zu nehmen, lasse ich mich gerne beschenken. Da ist dieser wunderbare Moment: Mein Gegenüber nimmt mich wahr, blickt mir in die Augen, ich öffne meine Hände und bekomme etwas hineingelegt. Ich empfangen etwas, das öffnet mir mein Herz und zaubert mir ein Lächeln aufs Gesicht. Und ich ahne: Mein Gegenüber hat sich viele Gedanken gemacht, damit ich mich freue. Es gibt Augenblicke, die kann man nicht machen. Die kann ich mir nicht selbst nehmen, denn es sind geschenkte Momente.